

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 35 (1979)
Heft: 6

Artikel: Der Gottesknecht im Alten und Neuen Testament
Autor: Reicke, Bo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gottesknecht im Alten und Neuen Testament

Die faszinierende Frage nach dem einerseits geschichtlichen und andererseits christologischen Sinn der Aussage des zweiten Jesaja Kapitel 40–55 über den Gottesknecht wird programmatisch in der Erzählung von Philippus und dem Kämmerer gestellt und beantwortet (Apg. 8, 26–39). Auf der Strasse von Jerusalem nach Gaza traf Philippus, einer der sieben Hellenisten der Urgemeinde, den von Jerusalem zurückkehrenden Schatzmeister der Kandake, was damals ein Titel der normalerweise regierenden Königsmütter von Nubien war. Philippus hörte, wie der Kämmerer im Reisewagen nach der Übersetzung der Septuaginta aus dem bekanntesten der Gottesknechtlieder des zweiten Jesajabuches ein Stück las, nämlich die Verse Jes. 53, 7–8 über das Gotteslamm.

1.

Zu diesem Texte stellte nach Lukas der Kämmerer eine Frage, die immer noch als *das zentrale Problem* der Gottesknechtpredigten bezeichnet werden muss (Apg. 8, 34): «Von wem sagt der Prophet das aus? Von sich selbst oder von einem anderen?» Damit wurde die hermeneutische Alternative aufgestellt, die bei jeder Behandlung der Aussagen über den Gottesknecht zu berücksichtigen ist: Hat der Text (1) einen *historischen* oder (2) einen *prophetischen* Sinn? Geht es (1) um eine für den Leser vergangene oder (2) um eine gegenwärtige, eventuell noch kommende Gestalt?

1. Die erste Möglichkeit der Auslegung bedeutet eine Objektivierung der Mitteilungen, indem die historische Situation und die persönliche Intention des Propheten oder eventuell des neben ihm vermuteten Urheberkreises rekonstruiert werden. Egal ob man wie der Kämmerer die im Jesajatext erwähnte Gestalt mit dem Propheten identifiziert oder lieber an einen für ihn damals wichtigen Faktor wie Israel im Exil denkt, jedenfalls bleibt die Aufmerksamkeit auf historische Verhältnisse zur Entstehungszeit der alten Prophetie eingeschränkt. Diese historisch-kritische und distanzierende Perspektive wird von modernen Exegeten des Alten Testaments im Zusammenhang mit dem Gottesknecht und anderen Motiven des Jesajabuchs angelegt. Hier kümmert man sich nicht um die prophetische Transparenz, die beim Bezug der Texte auf die Situation und Bedürfnisse der Hörer oder Leser zu beachten ist, sondern es bleibt eine Kluft zwischen Material und Interessent.

2. Die zweite Möglichkeit der Auslegung bedeutet umgekehrt eine Subjektivierung der Mitteilungen. Indem der Kämmerer fragte, ob der Prophet vielleicht eher von «einem anderen» geredet habe, meinte er keineswegs eine Gestalt oder irgend einen Faktor der historischen Vergangenheit, sondern den Träger einer gegenwärtigen und zugänglichen Wirklichkeit, die für die Menschen vitale Bedeutung haben würde. Er war ein Gottesfürchtiger, der nach Jerusalem gepilgert war und auf der Rückreise mit Ehrfurcht die geheimnisvolle Prophetie des zweiten Jesaja las. Ihn

beschäftigten jüdische Zukunftshoffnungen. Daher wollte er von Philippus erfahren, ob die Erfüllung der Prophetie in einer für ihn und das Volk bedeutsamen Gestalt gesehen und ergriffen werden könnte. Auch die von Philippus erteilte Antwort setzt voraus, dass mit diesem «anderen» eine für die Erlösung des Gottesvolkes entscheidende Persönlichkeit gemeint war. Mit der Andeutung des «anderen» bekundete der Kämmerer sein lebendiges Interesse für eine gegenwärtige Erfüllung der Weissagung. Daran anknüpfend, legte Philippus den zweiten Jesaja so aus, dass eine gegenwärtige und zugängliche Verwirklichung des Textes in der Gestalt Jesu deutlich wurde. Es ist diese persönlich-christliche und vergegenwärtigende Perspektive, die von Verkündigern und Schriftstellern des Neuen Testaments im Zusammenhang mit dem Gottesknecht und verwandten Motiven des Jesajabuchs angelegt wurde. Ihnen war die prophetische Transparenz der Botschaft wesentlich, indem Jesaja von Christus und den Christen reden durfte, und die Texte wurden durchaus auf die Situation und Bedürfnisse der Hörer oder Leser bezogen, ohne dass jene Kluft zwischen Material und Interessent bestand.

3. Nach den hermeneutischen Prinzipien der Kirchenväter des Altertums sowie der Theologen des Mittelalters und der Reformation sind beide Auslegungsmethoden zu berücksichtigen, sowohl die historische wie die christologische. Überhaupt muss es zunächst ein legitimes Anliegen bilden, die ursprüngliche Situation und Intention des Verfassers oder der Verfasser eines Textkomplexes festzustellen. Darin liegt die Berechtigung der historischen Objektivierung der alttestamentlichen Mitteilungen, wie sie von modernen Exegeten des Alten Testaments ausgeübt wird. Insofern aber die biblischen Schriften als hilfreiche Worte Gottes und Werke seines Geistes aufgefasst werden, was gewiss auf dem Glauben im Sinne einer Offenheit für das majestätische Handeln Gottes mit den Menschen beruhen muss, dann bildet es auch ein legitimes Anliegen, die prophetische Transparenz und Relevanz der Texteinheiten zu beachten, und zwar im Rahmen der auf Christus hin und von Christus her gelenkten Geschichte des Volkes Gottes. Darin liegt die Berechtigung der christlichen Subjektivierung der alttestamentlichen Mitteilungen, wie sie von den Verkündigern und Schriftstellern des Neuen Testaments durchgeführt wurde.

2.

Überblickt man in der *historischen Perspektive*, unter Achtgabe auf die ursprüngliche Situation und Intention des Verfassers oder der Verfasser, den Textkomplex Jes. 40–55, der in der Forschung dem als einem Individuum oder Schülerkreis aufgefassten zweiten Jesaja zugeschrieben wird, dann treten folgende Umstände und Strukturen in den Vordergrund.

Für die Kapitel 40–55 konstitutiv war die Aufgabe des Verkündigers, Israel eine frohe Botschaft zu bringen (hebr. *biśser*, gr. *euangelízein*). Diese bezog sich auf den bekannten Erlass des Kores, wodurch er bald nach seiner Eroberung von Babylon 539 v. Chr. eine Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil erlaubte (Esr. 1, 1–4). Wie es der Kores-Zylinder des British Museum in bezug auf

die assyrischen Tempel zeigt, liess Kores im allgemeinen die Völker, Kulte und Tempel der besetzten Länder bestehen oder wiederherstellen. Infolgedessen wurden seit 539 v. Chr. wiederholte Auswanderungen der babylonischen Judenschaft nach Palästina durchgeführt. Eine erste Auswanderung wurde nach dem Chronisten schon 538 oder bald nachher von einem jüdischen Patrizier namens Sesbazar geleitet, und ihm habe Kores besonders erlaubt, die Kultgeräte des Jerusalemer Tempels zurückzubringen (Esr. 1, 5–11; 5, 13–17). Zu dieser Auswanderung passen die in Jes. 40–55 vorliegenden Aussagen ganz allgemein, während die vorhergehenden und nachfolgenden Schilderungen des Jesajabuchs andere Situationen voraussetzen.

So wird Kores vom zweiten Jesaja mehrmals angedeutet oder mit Namen genannt und als Werkzeug des Gottes Israels gepriesen (Übersicht der früheren Siegeszüge des Kores in Jes. 41, 1–5. 25; sein Name ausdrücklich erwähnt in 44, 28; 45, 1; Kores als Gottes Werkzeug im Kampf gegen Babel durchgehendes Thema in 45, 1–48, 22).

Ebenso bilden der Auszug der Juden aus Babel und ihre Heimkehr nach Zion deutlich ausgeprägte Motive des ganzen von Jubel gefüllten Kontextes (40, 1–5 Frondienst des Volkes vorüber, ein Weg für den Herrn in der Wüste; 40, 9–11 Gott bringt das Volk nach Zion; 41, 17–29 Wüstenwanderung der Exulanen auf dem Zion verkündet; 42, 10–43, 27 Lobpreis über den Auszug aus Babel, Vergleich mit dem Exodus aus Ägypten; 44, 23–28 Jubel über den Loskauf Jakobs, über Kores und den Wiederaufbau Jerusalems; 48, 20–21 ziehet aus von Babel; 49, 8–50, 3 Auszug des Volkes, Wunder in der Natur; 51, 1–52, 12 Heimkehr nach Zion mit Freude; 54, 1–55, 13 Trostworte über Zion im Blick auf die Wiederherstellung Jerusalems und den Friedensbund mit den Ausziehenden).

Sogar die Tempelgeräte, die nach zwei Berichten des Chronisten von Sesbazar aus Babylon geholt werden sollten (s. o.), werden vom zweiten Jesaja ausdrücklich erwähnt (52, 11): «Fort, fort, ziehet aus von dort; röhrt nicht Unreines an. Ziehet weg aus ihrer Mitte; reinigt euch, ihr Träger der Geräte des Herrn.»

Diese von Jubel geprägten Prophetien des zweiten Jesaja über den Auszug der Juden von Babel und ihre Heimkehr nach Zion werden in einem bestimmten Rhythmus von den tiefssinnigen Aussagen über den Gottesknecht verstärkt. Man mag den religionshistorischen Hintergrund der hier verwendeten Gattungen und Motive in verschiedener Weise erklären und die Identität des Gottesknechts so oder so bestimmen: auf jeden Fall dienen im vorliegenden Kontext die Aussagen über den Gottesknecht als Argumente für die Gewissheit der Erlösung Israels aus dem Exil und seiner Wiederherstellung am Zion. In der Forschung stehen Vertreter einer mehr kollektiven und einer mehr individuellen Auffassung des Gottesknechts einander gegenüber, aber unter allen Umständen bezieht der Kontext den Gottesknecht ausdrücklich und konsequent auf Israel und den Auszug.

Wegen dieses organischen Zusammenhangs wird Israel oder Jakob auch direkt mit dem Knecht Gottes gleichgestellt (Jes. 41, 8f.; 43, 10; 44, 1f.; 48, 20; 49, 3). Es gibt keinen motivischen Unterschied zwischen den Liedern des zweiten Jesaja, die Israel als Gottesknecht darstellen, und den ohne Nennung Israels formulierten

Liedern über den Gottesknecht. In sämtlichen Fällen figuriert als Ausgangspunkt für die Präsentation des Gottesknechtes ein Hinweis auf seine Erwählung durch Israels Gott (41, 8 Israel mein Knecht, Jakob mein Auserwählter; 42, 1 mein Knecht, mein Erwählter; 44, 1 Jakob mein Knecht, Israel, den ich erwählt habe; 49, 1 von Geburt an hat mich der Herr berufen; 50, 4 er weckt mich auf; 52, 13 mein Knecht soll Erfolg haben). Aufgrund dieser Erwählung wird der Gottesknecht, ob er Israel genannt wird oder anonym bleibt, nach ausgestandenem Leid zum Triumph gelangen (41, 14 fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob; 42, 4 der Knecht wird nicht zusammenbrechen; 44, 2 fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob; 49, 3 du bist mein Knecht Israel, durch den ich mich verherrliche; 50, 9 der Herr steht mir bei, wer kann mich verurteilen?; 53, 10 indem er sein Leben als Schuldopfer einsetzte, durfte er Nachkommen sehen und lange leben).

Darum sind neben den vier seit B. Duhm als Gottesknechtliedern betrachteten Perikopen in Jes. 42; 49; 50; 53 auch die zwei in Kap. 41 und 44 zu dieser Kategorie zu rechnen, obwohl der Gottesknecht hier nicht anonym bleibt, sondern Israel oder Jakob genannt wird. Wird in bezug auf jede Perikope der Textumfang rein inhaltlich bestimmt, das heißtt im Blick auf die Streuung der vorliegenden Aussagen über den Gottesknecht, dann ergibt sich folgende Übersicht der sechs Perikopen, ihres Textumfangs und ihrer Hauptgedanken:

- 1) 41, 8–16 Gott zu Israel: fürchte dich nicht
- 2) 42, 1–9 Gott über den Knecht: er wird das Recht unter die Heiden bringen
- 3) 44, 1–22 Gott zu Israel: fürchte dich nicht
- 4) 49, 1–7 der Knecht über Gott: er hat meinen Mund zu einem scharfen Schwert gemacht
- 5) 50, 4–11 der Knecht über Gott: er hat mir die Zunge eines Jüngers verliehen
- 6) 52, 13–53, 12 Gott über den Knecht: ein Mann der Schmerzen.

Auf jede von diesen Perikopen über den Gottesknecht folgen Mahnungen an Israel zum Auszug aus Babel. Sie hängen mit den sechs Gottesknechtliedern unmittelbar zusammen:

- 1) 41, 17–29; bes. V. 19 ich setze Zedern in die Wüste; V. 27 ich habe Jerusalem einen Freudenboten gegeben
- 2) 42, 10–43, 28; bes. 42, 13 der Herr zieht aus wie ein Held, 43, 5 vom Aufgang will ich deine Kinder heimführen
- 3) 44, 23–28; bes. V. 23 der Herr hat Israel losgekauft, V. 28 er lässt zu Jerusalem sagen: werde gebaut
- 4) 49, 8–50, 3; bes. 49, 9 du sollst zu den Gefangenen sagen: gehet heraus; 50, 2 habe ich keine Kraft, um zu erlösen?
- 5) 51, 1–52, 12; bes. 51, 11 die Befreiten des Herrn werden heimkehren; 52, 12 der Herr zieht vor euch her
- 6) 54, 1–55, 13; bes. 54, 11 ich will deine Grundfesten aus Malachit mauren; 55, 12 mit Freude werdet ihr ausziehen, und in Frieden sollt ihr geleitet werden.

Dieser kontextuelle und motivische Zusammenhang zwischen den Proklamationen über den Gottesknecht und den Aufforderungen zur Rückwanderung wird auch durch zwei Präambeln bestätigt, in welchen die neue Freiheit ausgerufen

wird und durch welche die oben als Nr. 1–3 und 4–6 angeführten Gottesknechtlieder und Rückkehrmahnungen vorbereitet werden. Es handelt sich um

40, 1–41, 6 als Vorbereitung von Nr. 1–3

48, 1–20 als Vorbereitung von Nr. 4–6.

Charakteristisch sind hier solche Ausdrücke wie «in der Wüste bahnet den Weg des Herrn» (40, 3); «er weidet seine Herde wie ein Hirte» (40, 11); (Kores) «wird seinen Willen an Babel vollstrecken» (48, 14); «ziehet aus von Babel, fliehet aus Chaldäa» (48, 20).

Zerfällt die Prophetie des zweiten Jesaja auf diese Weise in zwei Teile mit je einer Präambel und je einer Reihe von drei Gottesknechtliedern und Rückkehrmahnungen, so findet sich zwischen den beiden Hälften ein Exkurs über Kores und Babel in 45, 1–47, 15. Man beachte hier etwa 45, 1 «so spricht der Herr zu Kores, seinen Gesalbten»; 46, 1 «Bel (Gott in Babel) bricht zusammen»; 47, 1 «setze dich in den Staub, Jungfrau Tochter Babel».

Die jesajanische Verkündigung vom Gottesknecht wurde also in einen Textzusammenhang organisch und wesentlich eingebettet, der auf die historische Befreiung Israels aus dem Exil und auf die nachfolgende Wiederherstellung des Gottesdienstes und der Volksgemeinschaft am Zion bezogen war.

3.

In der *theologischen Perspektive* hat aber die Prophetie einen Sinn, der über die ursprüngliche historische Situation hinausgeht. Unter diesem Gesichtspunkt spricht nämlich Gott selbst im Text zu seinem Volk und bietet ihm sein Heil. Die damalige Erlösung Israels von der Tyrannie des neubabylonischen Weltreichs wurde durch Kores vermittelt, aber von Jahwe veranstaltet. Sie erfolgte zum Erweis der Majestät und der Bundestreue des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Eine solche demonstrative Bedeutung behält das Ereignis für nachkommende Generationen. Nicht nur der Exodus aus Ägypten, sondern auch die Rückwanderung aus Babylonien sind exemplarische Offenbarungen der Majestät und Bundestreue des Heiligen Israels, der sein Volk nicht im Stich lässt. Wegen der Überlegenheit des Weltschöpfers über die Geschichte hat die Prophetie des zweiten Jesaja eine Transparenz und weist auf die fortwährende Bundestreue des Gottes Israels hin.

Die von der Prophetie ausgehenden Strahlen verbreiten sich aber nicht willkürlich in Zeit und Raum, sondern begleiten das weitere Handeln Gottes mit seinem Volk, das heisst die Heilsgeschichte, die seine Bundestreue offenbart und seine Verheissungen bestätigt.

Nach dem Zeugnis Jesu, der Apostel und des Neuen Testaments forderte die Sünde unter den Menschen des Alten Bundes die göttliche Geduld heraus, und trotzdem gab der Herr Zebaoth seine Bundestreue nicht auf, sondern liess in Jesus den Bund erneuern. Damit wurde die Heilsgeschichte über den Neuen Bund weitergeleitet. Indem die von der Prophetie ausgehenden Strahlen die Heilsgeschichte begleiten und indem die Heilsgeschichte mit der neuen Bundesschliessung eine

besondere Richtung und einen spezifischen Inhalt gewonnen hat, so werden die prophetischen Strahlen durch ein unikes Prisma gebrochen, und das ist Jesus.

Von dieser Einsicht war Philippus getragen, als er die Weissagung über den Gottesknecht nach Jes. 53, 7–8 auf Jesus bezog. Das vom Propheten verkündete Heilsgeschehen war nach seinen Erfahrungen in Jesus Christus volle Wirklichkeit geworden. Gott hatte den Propheten von keinem anderen Gottesknecht als Jesus Christus schreiben lassen. Die historische Auswanderung Israels aus Babel war im Moment nicht aktuell, und wäre das jedoch der Fall gewesen, hätten Philippus und seine Glaubensbrüder sie im Sinne der gut belegten christologischen Deutung des Alten Testaments auf Jesus als den präexistenten Gottesknecht zurückgeführt (vgl. Jesus über David nach Matth. 22, 43 mit Par.; über Abraham nach Joh. 8, 58; Petrus über David nach Apg. 2, 25; Paulus über Christus in der Wüste nach 1. Kor. 10, 4). Für den Kämmerer aktuell war aber das Passafest, an dem er offenbar in Jerusalem teilgenommen hatte. Deswegen beschäftigte ihn die Aussage des Propheten über den Gottesknecht, der in Jes. 53, 7–8 als ein Opferlamm dargestellt wird. Und deswegen fragte er Philippus nach der Identität dieses Opferlamms (Apg. 8, 32a. 34a). Philippus antwortete mit einer Auslegung der Prophetie im Sinne des Evangeliums von Jesus (8, 35). Dabei wurde gar nicht ein vom zweiten Jesaja irgendwie anvisierter Gottesknecht mit Jesus als Gottesknecht parallelisiert, sondern Jesus wurde umgekehrt als der vom alten Propheten angekündigte Gottesknecht identifiziert. Es handelt sich nicht um die Feststellung einer Ähnlichkeit zwischen Momenten des Alten und Neuen Testaments, sondern um eine Ausdehnung der neutestamentlichen Heilswirklichkeit rückwärts über die alttestamentlichen Heilsgeschichte.

Bei dieser Episode mit dem Kämmerer und bei allen neutestamentlichen Hinweisen auf den Gottesknecht bildet die historische Erscheinung Jesu den Ausgangspunkt der Betrachtungen. Jesus und seine Jünger haben ihre Begriffe keineswegs auf die Prophetien über den Gottesknecht aufgebaut, sondern die Basis war schon mit der Person und dem Heilswerk Jesu gegeben, und erst sekundär illustrierten Jesus, die Evangelisten und Apostel die gegenwärtige Wirklichkeit durch gelegentliche Hinweise auf solche Traditionen aus vergangener Zeit wie die Prophetien vom Gottesknecht. Es ist darum unsinnig zu fragen, inwiefern Jesus sein Selbstverständnis und die Jünger ihre Christologie durch Lektüre dieser Prophetien entfaltet haben. Jesus ging von der intensiven Erfahrung seiner Berufung, die Jünger gingen von der überwältigenden Erfahrung seiner Tätigkeit, Kreuzigung und Auferstehung aus. Deswegen enthalten die neutestamentlichen Überlieferungen nirgends eine systematische Zusammenstellung der Aussagen über den Gottesknecht mit der Verkündigung des Menschensohns oder der Lehre von Christus. Es finden sich nur sporadische Zitate oder Allusionen, welche einzelne Punkte des schon bekannten und anerkannten Gesamtbildes von Jesus und seinem Heilswerk weiter beleuchten sollen.

Mit dieser Priorität der gegenwärtig zugänglichen Wirklichkeit Jesu Christi im Verhältnis zu historisch gegebenen Aussagen über den Knecht Gottes hängt die vorher berührte Subjektivierung der Mitteilungen zusammen. Nicht aus objektiver

Kuriosität, sondern aus subjektivem Heilsinteresse fragte der Kämmerer nach der Absicht Gottes mit der Prophetie. Er wollte einen kennenlernen, der ihm und dem Volk die Erlösung bringen könnte.

Alle neutestamentlichen Zitate und Allusionen, die mit dem Gottesknecht des zweiten Jesaja verbunden sind, werden von diesem Interesse für das Heilsangebot in Jesus Christus getragen.

In der von E. Nestle redigierten Ausgabe des griechischen Neuen Testaments findet sich ein Verzeichnis der aus dem Alten Testament angeführten Sätze und Worte, und hier tritt beim zweiten Jesaja eine besondere Frequenz hervor. Jedes seiner 16 Kapitel ist öfter als irgendein einzelnes Kapitel anderer Bibelteile neutestamentlich verwendet worden, nur mit Ausnahme der zahlreichen Zitate aus Dan. 7 in der Off. Dabei spielen Hinweise auf den Gottesknecht eine beachtliche Rolle, und sicher wurden auch manche anderen Stellen des zweiten Jesaja wegen des Interesses für den Gottesknecht herbeigezogen. Es handelt sich jedoch nie um einen systematischen Schriftvergleich, sondern immer nur um sporadische Zitate und Allusionen zur Beleuchtung der Schilderung oder Verkündigung.

So liess Lukas den Propheten Simeon im Tempel durch sein «*Nunc dimittis*» die Bedeutung des Jesuskindes in einer Reihe von Zitaten aus den Gottesknechtliedern und angrenzenden Textstellen des zweiten Jesaja proklamieren (Luk. 2, 29–32 mit Zitaten und Reflexen aus Jes. 40, 5; 52, 10; 42, 6; 46, 6; 49, 6; 46, 13). Nach dem vierten Evangelisten wurde Jesus ebenso vom Täufer Johannes als das wegen des letzten Gottesknechtliedes bekannte, die Sünden der Menschen tragende Lamm Gottes bezeichnet (Jes. 53, 7 in Joh. 1, 29, 36 zitiert). Bei der Taufe und der Verklärung Jesu erklärte die göttliche Stimme (Matth. 3, 17 / Mark. 1, 11; Matth. 17, 5 / Mark. 9, 7): «Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich ein Wohlgefallen habe», und auch mit den zwei letzten Bezeichnungen wurden Gottesknechtlieder zitiert (Jes. 41, 8; 42, 1; 44, 2).

Jesus nannte sich nicht Gottesknecht, sondern Menschensohn, wenn er sein Leiden ankündigte. Gelegentlich beleuchtete er jedoch die Bedeutung seines Leidens zugunsten der Menschen durch Anspielungen auf Gottesknechttexte (Matth. 20, 18f. mit Par. über Bespottung und Geisselung nach Jes. 53, 5; Matth. 20, 28 / Mark. 10, 45 Jesus dient als Knecht und gibt sein Leben zum Loskauf für viele nach Jes. 53, 10f.; Matth. 26, 28 mit Par. neuer Bund und Opferdienst zur Sündenvergebung nach Jes. 42, 6; 49, 8; 53, 11f.; Luk. 22, 37 «er wurde unter Übeltäter gezählt» nach Jes. 53, 12).

Unter den Evangelisten haben Matthäus und Johannes durch Zitate gezeigt, wie Propheten über den Gottesknecht im Heilswerk Jesu erfüllt wurden. Erstens wurde von Matthäus die Aussage in Jes. 53, 4 «er trug unsere Krankheiten weg» auf Jesu zahlreiche Heilungen an einem Abend bei Petrus in Kapernaum bezogen (Matth. 8, 17). Zweitens wurde von Matthäus die Schilderung in Jes. 42, 1–4 über die Zurückgezogenheit des Gottesknechtes und seine Wirkung auf die Völker als eine Erklärung für die neulich erschwerte Judenmission und als eine Andeutung der nachher einsetzenden Heidenmission verwendet (Matth. 12, 17–21). Drittens bezog Johannes in ähnlicher Weise die resignierte Frage angesichts des Knechtes

in Jes. 53, 1, «Herr, wer hat unserer Predigt geglaubt?», auf die Skepsis der jüdischen Menge gegen Jesus (Joh. 12, 38). Jesaja habe die Herrlichkeit Jesu schon gesehen und deshalb über ihn geredet (12, 41).

In den Passionsberichten der Evangelien wurde das Leiden des Gottesknechtes nicht erwähnt, und obwohl Analogien entdeckt werden können, wurden die Erzählungen nicht von diesem Motiv beeinflusst. Dafür wurden mehrere Stellen aus königlichen Psalmen zitiert, um das Leiden und den Triumph des Davidssohnes auszudrücken (vor allem Ps. 22, 2. 8. 9. 19).

Die erste missionarische Verkündigung des Petrus und der Gemeinde in Jerusalem hingegen stellte nach Lukas den Heiland Jesus im Anschluss an Jes. 53 als den Knecht Gottes dar (Apg. 3, 13. 26; 4, 27. 30). Hier wurde betont, wie der Gerechte von seinen Landsleuten verkannt wurde (Jes. 53, 3. 11; Apg. 3, 13–14) und wie Gott jetzt im Namen des Knechtes seine Hand d. h. seinen Arm zur Heilung der Menschen ausstreckt (Jes. 53, 1. 4–5; Apg. 4, 30). Auf diese exegetische Tradition basierte offenbar Philippus, der in Jerusalem als einer der hellenistischen Fürsorger gedient hatte, seine missionierende Auslegung von Jes. 53, 7–8 (Apg. 8, 32–35; o. S. 347).

In der Offenbarung des Johannes wird mit einem ähnlichen Anschluss an Jes. 53 die im Evangelium des Johannes dem Täufer zugeschriebene Proklamation Jesu zum sündentilgenden Lamm Gottes der himmlischen Gemeinde zugeschrieben, diesmal im Blick auf sein Opfer und seinen Triumph (Jes. 53, 7 in Off. 5, 6. 12 zitiert und in V. 9 verwendet).

Andererseits finden sich in der Briefliteratur des Neuen Testaments keine bekenntnisorientierten Proklamationen Jesu zum Gottesknecht, sondern nur praktisch-ethische Anwendungen des Knechtmotivs, die allerdings ein Wissen von Jesu Identität mit dem Gottesknecht voraussetzen. Das liegt auf der Linie jener Subjektivierung der Mitteilungen, die im ersten Teil der vorliegenden Darstellung berücksichtigt wurde. In der Rolle des gehorsamen und opferbereiten Knechtes macht Jesus kein dogmatisches Symbol aus, sondern ein verpflichtendes Vorbild.

Deutlich ist nun das in der Mahnung des Paulus an die Gemeinde in Philippi, christliche Einigkeit zu bezeugen und auf die eigene Wichtigkeit zu verzichten, so wie Christus auf seine göttliche Würde verzichtete, in der Gestalt eines Knechtes hervortrat und bis zum Tode gehorsam wurde (Phil. 2, 5–9). Obwohl die Septuaginta in Jes. 52, 13 den Knecht *paîs* nennt und Paulus hier das Wort *doûlos* verwendet, handelte es sich für ihn entgegen der Behauptung mehrerer Kritiker zweifelos um die Verkündigung des zweiten Jesaja über den Gottesknecht. Denn die Septuaginta benutzt *doûlos* ein paarmal beim Gottesknecht und im Zusammenhang mit ihm als Synonym für *paîs* (Jes. 48, 2; 49, 3. 5) und kennzeichnet sogar in Kapitel 53 das segensreiche Opfer des Knechtes mit dem Partizip *douleûon* (53, 11). Paulus wählte den alternativen Ausdruck *doûlos* «Sklave», um die Gläubigen mit grösserem Erfolg zur Dienstbereitschaft aufzufordern, denn weil *paîs* gewöhnlich «Knabe» bedeutete, hätte es nicht mit derselben Sicherheit auf die griechisch denkenden Leser in der römischen Kolonie Philippi gewirkt.

Besonders ausführliche Zitate aus Jes. 53 bringt die Haustafel des 1. Petr. in

einer Aufforderung der Familiendiener zur Solidarität mit ihren Arbeitgebern (1. Petr. 2, 22–25). Als der Knecht Gottes war Christus frei von Sünde und Arglist (Jes. 53, 9). Er trug unsere Sünden (53, 4) im Blick auf ein Leben in Gerechtigkeit (53, 11). Durch seine Wunde sind die Hörer geheilt worden (53, 5), während sie vorher wie Schafe umherirrten (53, 6). Die ganze Ausführung dient einem sozial-ethischen Programm: Christus soll das Vorbild in Geduld und Güte sein (1. Petr. 2, 18–21). Mit der Transparenz der Prophetie, von welcher die Strahlen über Christus zu den Christen ausgehen (1, 10–12), waren die Hörer durch ihren schon gewonnenen Kontakt mit dem Worte Gottes bekannt (1, 23).

Im übrigen enthalten die neutestamentlichen Briefe mehrere kurze Andeutungen des Gottesknechtmotivs, die ebenso keine theoretische und prinzipielle, vielmehr eine persönliche und aktuelle Bedeutung haben. Vor allem zitierte Paulus nach der Apg. und dem Röm. die Prophetien des zweiten Jesaja zur Begründung seiner eigenen Missionspraxis (Apg. 13, 47 «Licht für die Heiden» nach Jes. 49, 6; 18, 9f. «ich bin mit dir» nach 41, 10; 26, 18 «ihre Augen öffnen» nach 42, 7; Röm. 15, 21 «welche nicht gehört haben sollen vernehmen» nach Jes. 52, 15). Hier kommt die erwähnte Subjektivierung der Mitteilungen so konsequent zum Ausdruck, dass Paulus sich durch sie dazu berufen wusste, als Vertreter Christi den Missionsdienst des Gottesknechtes weiterzuführen.

Auf der anderen Seite subjektivieren die Briefe des Neuen Testaments die Aussagen über den Gottesknecht nicht in dem Sinne, dass auf dem objektiven Heilswerk Christi kein Gewicht mehr liegen würde. Wie hier das «extra nos» und das «pro nobis» eine Einheit bilden, kommt schliesslich durch ein Zitat des Hebräerbriebs aus dem Liede vom Gottesknecht und Opferlamm in Jes. 53 schön zum Ausdruck (Hebr. 9, 28): «So wird auch Christus, der ein mal als Opfer dargebracht wurde, um ‘die Sünden vieler auf sich zu nehmen’ (Jes. 53, 12), ein zweites mal ohne (Gericht über) Sünde den Leuten erscheinen, die ihn zum Heil erwarten.» Das einmalige, absolute Opfer des Gottesknechtes Jesus Christus eröffnete die Möglichkeit einer Sündenvergebung für die vielen, das heisst für die Menschheit, und das gilt «extra nos». Aber nur zu denjenigen, die sein historisches Opfer als ein Heilswerk «pro nobis» erkennen und auf ihre zukünftige Vollendung durch Christus warten, wird er ohne Gericht über Sünden wiederkommen.

Bo Reicke, Basel